

«Demenzerkrankte sind ehrliche, soziale Spiegel»

Würdevolles Leben mit Demenz im Thurgau

Im zweiten Jahr der kantonalen Sensibilisierungskampagne, die von der terzStiftung durchgeführt wird, lautet das Thema «Demenz aus der Sicht der Angehörigen». Die terzStiftung führte ein Gespräch mit Marlene Schadegg, Präsidentin Curaviva Thurgau, und Geschäftsführerin des Pflegeheims Sonnhalden in Arbon.

Welche Rolle hat der Verband Curaviva Thurgau im Kontext einer guten Pflege und Betreuung von Demenzkranken in den Institutionen?

Die Hauptaufgabe des Verbands besteht darin, für alle Institutionen im Kanton eine gute Basis der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz sicherzustellen. Dazu gehört ein intensiver Fachaustausch unter den Bereichs- und Institutionsleitungen. Neben den vielen Grundlagenkonzepten des Verbands stehen die Verbands-Pflegeexpertinnen für eine gute Umsetzung und fall-spezifische Unterstützungen oder auch nach Audits zur Verfügung. Ergänzend bieten wir Weiterbildungs-module an für alle Berufsgruppen, und eines davon beleuchtet insbesondere das Thema Demenz. Wir sind aber auch wichtige Player im Austausch mit dem Kanton bezüglich Kosten, Abrechnung und Qualitätssicherung. Beim Weitergeben von Trends verstehen wir uns als Sprachrohr des schweizerischen Verbands, sind aber selbst sehr aktiv, Impulse für die Verbesserung der Pflegequalität zu geben.

Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie in der Betreuung von Menschen mit Demenz in den Alters- und Pflegeheimen?

Wichtig ist für mich die Pflege eines guten Miteinanders, unabhängig von der Erkrankung, wobei Menschen mit einer Demenzerkrankung eine spezielle Unterstützung zukommt und jede Institution gefordert ist, im Rahmen der eigenen Infrastruktur und Fähigkeiten das richtige Konzept zu wählen. Ein weiteres wichtiges Thema ist und bleibt die korrekte Abgeltung der Betreuungsleistungen, die entweder in der Institution oder daheim durch die Angehörigen erbracht werden. Menschen mit einer Demenzerkrankung benötigen in der Regel mehr Betreuung als Pflege, dessen ist sich die breite Bevölkerung wie auch die Politik eher nicht bewusst.

Wie stellen die Institutionen sicher, dass die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Best Practices entspricht?

Als kantonaler und schweizerischer Verband erarbeiten und verfassen wir Konzepte, die wir den Mitgliedern zur Verfügung stellen. Zudem steht allen der Support der Pflegeexpertinnen zur Verfügung. Aus den jahrelangen Erfahrungen ist für mich neben wissenschaftlichen Erkenntnissen in hohem Masse die empathische Betreuung auf Augenhöhe essenziell.

Aus- und Weiterbildung und Qualitätssicherung

Wie sind die Pflege-Mitarbeitenden, aber auch die anderen Bereiche, für den Umgang mit Demenzerkrankten geschult und welche Rolle spielt dabei die kontinuierliche Weiterbildung der Mitarbeitenden zur Demenz?



Marlene Schadegg, Präsidentin Curaviva Thurgau, und Geschäftsführerin des Pflegeheims Sonnhalden in Arbon.

Werner Lenzin

Existenziell ist für mich die kontinuierliche Weiterbildung und in diesem Bereich sind verschiedene Angebote vorhanden. Die bereits erwähnten Basiskurse des Verbands, aber auch ganz spezifische Weiterbildungen, wie Validation, Basale Stimulation oder auch Aggressionsmanagement, welche die Institutionen in der Regel selbst organisieren, je nach aktuellem Schwerpunktthema. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang den sogenannten Demenz-Simulator. Dabei werden die Mitarbeitenden an verschiedenen Posten in die Situation hineingeworfen, wie Demenzerkrankte ihren Alltag erleben können. Denn das Selbsterleben einer massiven Verunsicherung in vermeintlich alltäglichen Lebenssituationen zeigt auf, wie fragil man sich fühlen kann und was ich mir in dieser Situation dann vom Gegenüber wünschen würde. Neben dieser Weiterbildung bilden das Besprechen von Fallbeispielen in den Institutionen wichtige Ergänzungen zu allen Angeboten. Dies alles ist auch Teil des Kantonalen Geriatrie- und Demenzkonzepts.

Wie wird die Qualität der Demenzbetreuung in den Institutionen sichergestellt und überprüft? Gibt es spezielle Qualitätsstandards oder Zertifizierungen, die Einrichtungen in Bezug auf Demenzbetreuung erfüllen müssen?

Seitens des Kantons finden Audits statt und jede Institution ist bestrebt, eine gute Qualität und fundierte Kernkompetenzen ausweisen zu können. Die gelebten Konzepte sollen den Menschen mit Demenz dienen.

Welche Entlastungsangebote für Angehörige gibt es und wie schätzen Sie deren Wichtigkeit ein?

Wir müssen den Angehörigen Sorge tragen. Sie sind es, die einen möglichst langen und guten Verbleib zuhause überhaupt möglich machen. Uns ist es wichtig, die Angehörigen zu stärken und ihnen Entlastungsmöglichkeiten aufzuzeigen, bevor ein Langzeiteintritt in eine Institution erfolgt. Ein solcher ein- oder mehrtägiger Aufenthalt hat das Ziel,

den betroffenen Angehörigen eine Verschnaufpause zu ermöglichen, damit sie wieder Kraft tanken, um ihre Partnerin oder ihren Partner möglichst lange zuhause betreuen und pflegen zu können. Das Wissen um die verschiedenen Facetten der Erkrankung und ein Netzwerk, welches unterstützt und ein offenes Ohr hat, ist dabei ebenso wichtig, weshalb auch Angebote von anderen Dienstleistern wie Alzheimer Thurgau immer thematisiert werden.

Und wann erfolgt in der Regel ein Heimeintritt?

Das ist sehr unterschiedlich und hängt zum einen von der Entwicklung der Demenzerkrankung ab, zum anderen aber auch davon, ob die an Demenzerkrankte Person ein helfendes Netzwerk hat, oder isoliert und allein lebt. Denn das Umfeld und das Stadium der Erkrankung spielen eine zentrale Rolle. Oftmals erfolgt der Heimeintritt sehr spät. Die vermehrten Single-Haushalte werden künftig eher zu früheren Eintritten führen.

Vernetzung mit weiteren Leistungserbringern

Wie fördern Sie die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen in Bezug auf Demenzbetreuung?

Ein Teil der Verbandsleistung ist das Angebot von verschiedenen Plattformen, um sich fachlich auszutauschen. Die Leitungen Pflege und Betreuung sowie Pflegeexpertinnen treffen sich dazu auf regionaler oder kantonaler Ebene regelmässig, dies fordert auch die informellen Kontakte. Letztlich liegt der Entscheid bei den einzelnen Institutionen.

Gibt es Partnerschaften mit anderen Organisationen z.B. Alzheimer Thurgau, um die Betreuung von Menschen mit Demenz weiter zu verbessern?

Ja, natürlich. Man tauscht sich untereinander aus, dies, um eine Wissensvermittlung zu erreichen. Für uns ist Alzheimer Thurgau der wichtigste Player.

Zukünftige Entwicklungen

Welche Trends oder Entwicklungen sehen Sie in der Zukunft der Demenzbetreuung in Pflegeheimen?

Es wird immer Menschen mit Demenz geben. Mich beschäftigt die Tatsache, dass es vermehrt jüngere Menschen gibt, die an Demenz erkranken. Es gilt, Menschen mit Demenz einen integrativen Ansatz zu ermöglichen. Demenzdörfer wird es hier nicht geben, wäre meines Erachtens auch der falsche Ansatz. Matchentscheidend ist, welchen Reifegrad unsere Gesellschaft bezüglich Entstigmatisierung zum Thema Demenz erreicht, denn hier ist der grosse Hebel. Wir alle, ob mit oder ohne Demenz sind soziale Wesen, wir brauchen den sozialen Kontakt, das eingebettet Sein.

Wie bereiten sich die Institutionen auf die steigende Anzahl von Menschen mit Demenz in der Gesellschaft vor?

Es sind weniger die Institutionen, sondern vielmehr der Kanton und die Gemeinden, denen die Aufgabe zukommt, genügend Kapazitäten sicherzustellen, dies auch in gesundheitsökonomischer Hinsicht. Die Gesamtbevölkerung muss zum Thema Demenz besser vorbereitet werden. Die Gemeinden, die sich bezüglich einer Demenzfreundlichkeit in den letzten Jahren bereits auf den Weg gemacht haben, sind hier im Vorteil.

Persönliche Perspektiven

Was motiviert Sie persönlich, sich für die Betreuung von Menschen mit Demenz einzusetzen?

Wer mit Menschen mit Demenz unterwegs ist erkennt, wie wertvoll sie sind. Sie sind die sozialen Spiegel unserer Gesellschaft. Ich darf immer wieder enorm viel Schönes erfahren, sie sind so ehrlich in ihren Gefühlen und wo sie im Leben gerade stehen. Klargibt es auch traurige Momente, aber zu erleben, wie der Beziehungsfaden sich ändert, tiefer werden kann, zeigt, dass das Menschsein bis zum Schluss des Lebens da ist.

Gibt es eine bestimmte Geschichte oder ein Erlebnis aus Ihrer Arbeit, das Sie in Bezug auf Demenzbetreuung besonders geprägt hat?

Da gibt es ganz viele... Eines, welches mich gerade kürzlich sehr berührte. Vor rund vier Monaten kam eine Angehörige mit einer tiefen Liebe zu ihrem Gatten, völlig am Limit, zu mir. Sie war gekennzeichnet von Ohnmacht und zeigte Krankheitssymptome aufgrund der hohen andauernden Belastungssituation. Sie hörte ihren Körper und gleichzeitig wusste sie nicht weiter, zerrissen zwischen zwei Welten. Wir durften ihr den Raum bieten, ein Unterstützungsangebot anzunehmen, damit sie schrittweise die Kraft wieder zurückgewinnen und weiterhin erhalten konnte. Angehörige brauchen unseren Zuspruch, dazu sind regelmässige Gespräche und ein offenes Ohr mindestens so wichtig wie eine gute Betreuung des an Demenz erkrankten Partners. Sie sind doppelt gefordert, emotional die ganze Veränderung mitzumachen und parallel die ganze Betreuungsleistung zu stemmen!

Was wünschen Sie sich von der Politik oder der Gesellschaft, um die Demenzbetreuung in den Pflegeheimen weiter zu verbessern?

Von der Gesellschaft wünsche ich mir die Offenheit, sich mehr mit dem Thema Demenz auseinanderzusetzen und das vorhandene Stigma aufzulösen. Sie muss erkennen, dass Demenzkranke in den ersten Jahren situative Unterstützung benötigen und nicht aufgrund der Diagnose von einem auf den anderen Tag «abgestempelt» werden. Gefordert sind Menschlichkeit und Gesellschaftsfähigkeit. Es gilt, sich frühzeitig mit der Krankheit auseinanderzusetzen, falsche Bilder aufzulösen und zu lernen, mit der Erkrankung umzugehen. Von der Politik erwarte ich, dass sie die verschiedenen Prozesse, insbesondere die Demenzfreundlichkeit, unterstützt und die finanziellen Mittel zur Verfügung stellt, und auch die Abgeltung der Betreuungsleistungen auf allen Ebenen prüft.

Interview: Werner Lenzin

Übersicht über die Angebote

Curaviva Sektion Thurgau – Alters- und Pflegeheime – Heime mit spezialisierten Angeboten für Demenz (curaviva-tg.ch)

Fachvorträge zu Demenz

Melden Sie sich an!
www.demenz-terzstiftung.ch/
vortrag oder Tel. 052 723 37 00

Alterszentrum Weinfelden, Alpsteinstrasse 14
21. Oktober, 18.30 Uhr

Sonnhalden, Regionales Pflegeheim, Arbon, Rebenstrasse 57
28. Oktober, 14.00 Uhr

Alters- und Pflegeheim Amriswil, Heimstrasse 15
28. Oktober, 18.30 Uhr

Alterszentrum Kreuzlingen, Bärenstrasse 27
25. November, 14 Uhr

Alterszentrum Park Frauenfeld, Zürcherstr. 84
25. November, 18.30 Uhr